

# JENBACHER STIMME

Unabhängige  
Monatsschrift im  
Bezirk Schwaz

2. JAHRGANG

Oktober 1969

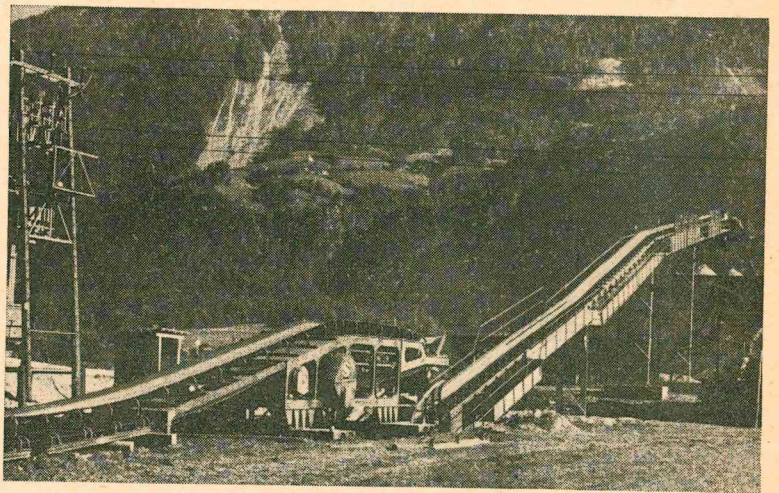
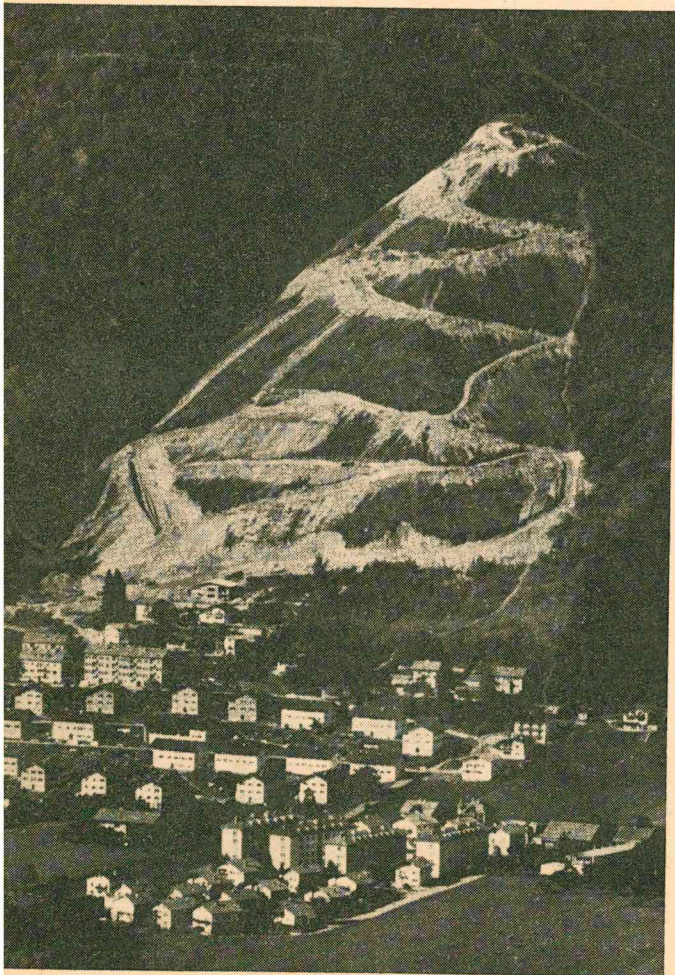
Wiesing S-3

Nr. 10 ✓

## Der Abbau hat begonnen

Seit einigen Tagen ist die große Förderanlage zum Abbau des Schüttmaterials für die Autobahn in Betrieb. 1800 m lange Förderbänder bringen den Schotter vom Hang oberhalb der Tratzbergsiedlung entlang der Tratzbergstraße bis zum Achenseekraftwerk und von dort unter der Straße über die Bahn in Schottersilos. Von

dort wird das Schuttmaterial mit Lastkraftwagen an die gewünschte Stelle gebracht. Mit 7m in der Sekunde werden pro Tag ca. 10.000 m<sup>3</sup> Schotter auf diese Weise befördert. Eine Anlage solcher Art wurde in Österreich bisher noch nicht verwendet. Wenn auch durch diese Fördermaßnahme Behinderungen im Straßenverkehr



Fotos Franz Fasser

wesentlich beseitigt sind, so wurde festgestellt, daß sich nunmehr im verstärktem Ausmaß Schulkinder jeder Altersklassen im Bereich der Förderanlagen herumtreiben und diese beim Spiel benützen. Wenn auch die Gemeinde die Schulleitung ersucht hat, die Schüler auf die Gefahren solcher Handlungen aufmerksam zu machen, die schwere gesundheitliche Schäden für die Kinder mit sich bringen können, so sei an dieser Stelle an die Eltern der Appell gerichtet, die Kinder vor solchem Unfug zu warnen.

Herrn  
Johann FLOCK

6200 Wiesing S-3

## STRASS UND DIE LÖSUNG DER VERKEHRSPROBLEME

Gespräch mit Bürgermeister Josef Prantl Heuer 30.000 Nächtigungen

STRASS. — Bürgermeister Prantl schilderte anlässlich der Landtagsbesichtigung die Sorgen seiner Gemeinde bezüglich der Lösung von Verkehrsproblemen. Über die Verkehrssituation im Osten des Dorfes bis zur Zillerbrücke macht sich der Gemeinderat besondere Sorgen, daher sollte der Bau der Zillerbrücke und die Verbreiterung dieses Straßenstückes vorverlegt werden. Die Planungsvariante Zillertal-Schnellstraße am Zillerfluß wird mit dem Wunsche gutgeheißen, daß die Wiener Bundesstraße eine Ein- und Ausfahrt erhält. Jede weitere und andere Planung quer durch das Dorf wird vom Gemeinderat entschieden abgelehnt werden.

Straß zählt derzeit 670 Einwohner. Ein Drittel der 596 Hektar großen Fläche ist der Ortsteil Rotholz mit der Landeslehranstalt (im Besitz des Landes). Straß ist eine Mischgemeinde mit 34 bäuerlichen und 18 gewerblichen Betrieben. 50 Siedlungshäuser sind neu erstellt worden. 104 Arbeiter kommen ins Dorf zur Arbeit und 58 Arbeiter gehen auswärts ihrem Verdienst nach. 350 Fremdenbetten stehen zur Verfügung, in diesem Jahr waren bereits rund 30.000 Nächtigungen zu verzeichnen.

## SCHÜTZENGILDE JENBACH-BUCH

Jeweils am Samstag, 20. und 27. September führten die Schützengilden Jenbach-Buch und Brixlegg einen Vergleichswettkampf im KK-Kleingewehrschießen auf dem Schießstand in St. Margarethen durch. Der erste Wettkampf endete mit 2814:2703 Ringen für die Schützengilde Jenbach-Buch, der Retourkampf mit 2770:2692 Ringen ebenfalls für die Jenbach-Bucher. Die erfolgreichen Schützen waren: Marksteiner Josef, Bauer Hubert, Furner Franz, Jaud Gottfried, Huber Erwin, Thumer Peter, Stütznar Helmut, Schöffauer Hermann und Hußl Vinzenz.

Am Sonntag, 26. Oktober 1969 veranstaltete die Schützengilde das diesjährige Schlußschießen auf dem Schießstand in St. Margarethen. Es wird von 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geschossen. An diesem Schießen können sich nur Mitglieder der Schützengilde Jenbach-Buch beteiligen. Da dies die letzte Schießveranstaltung auf dem Schießstand ist, wird mit reger Teilnahme gerechnet.

Das Luftgewehrschießen wird auch heuer wieder im Vereinslokal beim Gasthaus Alpenverein in Jenbach durchgeführt und findet ab Samstag, 8. November jeweils an Samstagen von 16 bis 22 Uhr und an jedem Mittwoch von 19 bis 22 Uhr statt. Schüler erhalten für dieses Trainingschießen kostenlos 50 Schuß Munition.

JENBACHER STIMME: Eigentümer, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Schießstandstraße 18; Druck: Rofandruck Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 662; Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8; JENBACHER STIMME erscheint monatlich. Einzelpreis S 3.—; Jahresabonnement S 30.—.

## Schwaz: Wichtige Gemeindeentscheidungen für die Zukunft

tti. — Eigener Bericht

SCHWAZ. — Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Karl Psenner wurden anlässlich der 10. Schwazer Gemeinderatssitzung insgesamt 22 wichtige Tagesordnungspunkte behandelt. Im Mittelpunkt standen wichtige Entscheidungen für die Zukunft der Knappenstadt. So wurden nun die Baumeisterarbeiten für die zentrale Kläranlage östlich von Schwaz an die heimische Firma Hans Lang zum Anbotpreis von 4.162.430.— Millionen Schilling vergeben. Behandelt wurde weiters ein gemeinsamer Antrag des Verwaltungsausschusses für die Stadtwerke Schwaz und des Bauausschusses auf Sicherstellung des notwendigen Grundes für die Errichtung der mechanischen und biologischen Kläranlage einschließlich des Bauhofes für die Schwazer Stadtwerke in Form eines Grundtauschs. So erwirbt die Stadt Schwaz von Grundbesitzer Hans Danler die in dessen Eigentum stehenden Grundparzellen östlich der Freiheitssiedlung im Gesamtausmaß von 22.633 Quadratmetern im Tausch gegen Teilstücke aus stadteige-

nen Parzellen der Katastergemeinde Stans im Gesamtausmaß von 26.000 Quadratmetern.

Schwaz wird auch eine moderne Straßenbeleuchtung entlang der Ortsdurchfahrt bekommen, doch dieses Gesamtvorhaben kann aus finanziellen Gründen nur in zwei oder drei Baustufen erfolgen. So wird nun als 1. Bauabschnitt eine Straßenbeleuchtung von der Betonbrücke bis zur östlichen Ortstafel bei der PAM-Tankstelle Arnold mit 34 Lichtpunkten, sogenannten Peitschenmasten, errichten, deren Kosten mit 550.000.— Schilling veranschlagt wurden.

Im Zuge des Kanalisationsprojektes Schwaz erfolgt derzeit die Kanalisation der Innsbrucker Straßer vom Stadtplatz bis zum Gasthof „Einhorn“. Durch den schlechten Unterbau dieser Straße wird eine Gesamtsanierung notwendig, die in dem selben Maße wie in der fertiggestellten Franz-Josef-Straße durchgeführt wird. Demnächst soll auch die Schwazer Wopferstraße mit gleichlautenden Arbeitsbereichen in Angriff genommen werden.

## Elektro Greilhuber

SCHWAZ, WOPFNERSTRASSE 4  
Neues Volksbankgebäude

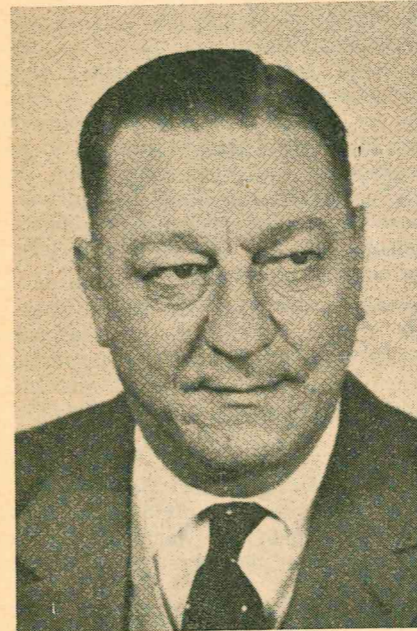
DAS GEDIEGENE HAUS  
FÜR RAUMGESTALTUNG

UNVERBINDLICHE  
BESICHTIGUNG!

Am 5. November 1969 feiert Herr

### Dr. Rudolf Erhart

im Kreise seiner Familie seinen 60. Geburtstag. In Oberau als Sohn des Schuldirektors Rudolf Erhart geboren, besuchte der Jubilar Volks-



schule und Gymnasium in Kufstein und promovierte nach absolviertem

Medizinstudium in Innsbruck am 22. Dezember 1938.

Kurz darauf beginnt schon seine Wehrdienstzeit, von der er erst am 25. Juli 1945 als Stabsarzt entlassen wird.

Seit 5. November 1945, wieder an seinem Geburtstag, versieht Dr. Erhart seinen schweren Dienst als Werkarzt und praktischer Arzt in Jenbach.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre in seinem Familien- und Freundeskreis!  
Ad multos annos!

## Großes Chor- und Orchesterkonzert

mit dem „Städtischen Orchester Schwaz“ und dem „Männergesangsverein Fritzens“ am Samstag, dem 15. November 20.15 Uhr im Saal der Jenbacher Werke A.G.

Der Männergesangsverein erlaubt sich, die Bevölkerung von Jenbach und Umgebung zu dieser Veranstaltung freundlichst einzuladen und ist bemüht, den Freunden von Musik und Gesang einen recht unterhaltsamen Abend zu bereiten. Eintritt: Freiwillige Spenden die zur Anschaffung einer neuen Sängertochter verwendet werden.

## KUNDMACHUNG

Auf Grund des Gesetzes vom 4. 2. 1925, BGBl Nr. 86, wird für die Gemeinde Jenbach zum Schutze von Nahrungsmittelvorräten und zur Verhütung der Übertragung von Krankheiten durch Ratten mit Genehmigung der Bezirkshauptmannschaft Schwaz die Durchführung einer allgemeinen Pflichtaktion zur Bekämpfung von Ratten angeordnet.

Diese allgemeine Rattenbekämpfung erfolgt in den Monaten Oktober und November 1969. Mit der Durchführung dieser Bekämpfung wurde die Firma Erich Albert aus Innsbruck beauftragt. Die Haus- und Grundbesitzer werden aufgefordert, auf ihren Besitzungen den Organen der beauftragten Firma das Auslegen der Giftköder zu gestatten und die Kosten hierfür zu tragen.

### ALLGEMEINE VERHALTENSMASSREGELN:

1. Alle Eltern und deren Vertreter werden angewiesen, ihre Kinder während der Köderauslegung besonders zu beaufsichtigen.
2. Am Tage der Auslegung sind Hunde, Katzen, Hühner und sonstige Haustiere eingesperrt zu halten bzw. ist von den

Besitzern der Haustiere dafür zu sorgen, daß diese mit den ausgelegten Ködern nicht in Berührung kommen.

3. Der Hauseigentümer oder sein Vertreter hat bei der Auslegung des Köders anwesend zu sein.
4. Nicht aufgenommene Köder sind nach einer von der Bekämpferfirma festgelegten Zeit einzusammeln und zu verbrennen.
5. Den Anordnungen des Auslegepersonals ist unbedingt Folge zu leisten.
6. Werden 14 Tage nach der Auslegung noch Ratten verspürt, so ist dies unter genauer Angabe der Adresse dem Gemeindeamt zu melden.

Wird die Durchführung dieser behördlichen Maßnahme verweigert oder den damit betrauten Personen das Betreten der Häuser oder Grundstücke verwehrt, so werden gemäß § 4 Abs. 2 des eingangs erwähnten Gesetzes die Vertilgungsmaßnahmen zwangsweise durchgeführt, wobei den Verpflichteten die durch die zwangsweise Durchführung entsandten Mehrkosten auferlegt werden. Zuwiderhandelnde werden außerdem bestraft.

## Ausflug der alten Wiesinger am Rosenkranzsonntag!

Die Kath. Männerbewegung hat in ihrem Aktivierungsprogramm beschlossen, jährlich einen Ausflug mit alten Leuten von Wiesing durchzuführen und wählte für 1969 als Ausflugsziel „Maria Absam“!

Es wurden die Wiesinger vom Jahrgang 1904 und älter eingeladen, am Rosenkranzsonntag diesen Ausflug mitzumachen und es war für die Veranstalter erfreulich, daß von 82 Wiesinger'n der größte Teil an dieser Fahrt teilnahm. Bei herrlichem Wetter wurden die Fahrtteilnehmer von zu Hause abgeholt. In der Wallfahrtskirche Maria Absam wurde von HH. Pfarrer Heinz Hundegger eine gemeinsame Andacht abgehalten. Man konnte feststellen, daß gerade dieser große Familienausflug die Verbundenheit der Wiesinger mit Pfarre und Gemeinde darstellte. Nach der Andacht fuhren die 19 Pkw über Gnadenwald, Vomp, Tratzberg und Jenbach nach Wiesing zurück zum Gasthaus Waldruh. Pünktlich wie geplant trafen die Autos um 16.00 Uhr dort ein und wurden von der Bundesmusikkapelle Wiesing unter Kapellmeister Hans Pirchner mit einem flotten Marsch herzlich begrüßt. Der Leiter der KMB begrüßte alle Teilnehmer und betonte, daß diese Fahrt jährlich wiederholt und 1970 der Jahrgang 1905 mit einbezogen wird. Ebenfalls wurde klargestellt, daß die KMB mit diesen Fahrten keinerlei politische Ziele verfolgt. Dank wurde ausgesprochen dem Gemeinderat von Wiesing für die bewilligte Spende und vor allem Herrn Bürgermeister Hans Hechenblaikner, der für seine alten Wiesinger gebührt Dank und Anerkennung, welche kostenlos ihren Pkw zur Verfügung stellten. Beispielgebend war Herr Franz Russinger (Kleiderhaus Russinger Jenbach) der die KMB unterstützte und mithalf, den alten Leuten das gemütliche Beisammensein zu verschönern. Die Brauerei Zipf hat ebenfalls ihre Verbundenheit mit Wiesing unterstrichen. Ein besonderer Dank der jungen Wiesingerin Maria Lörgetbohrer, die sich mit ihren Liedern in die Herzen aller Anwesenden sang, sowie der Musikkapelle Wiesing, die fleißig zur Unterhaltung beitrug und immer zur Stelle ist, wenn das Ersuchen zur Mitwirkung ausgesprochen wird. Hiermit auch Dank dem Obmann Max Reremoser.

Während des gemütlichen Beisammenseins wurden an die zwei ältesten Mütter (91 und 90 Jahre) Blumen überreicht. Dieser Ausflug kann als Erfolg gebucht werden, und zugleich als Auftrag an die KMB es jährlich zu wiederholen.

### Kleiderhaus Russinger - Jenbach

spendete dem FC Bruck eine Garnitur neuer Dressen, wofür der Club herzlich dankt. Die Dressen wurden im Spiel gegen Waidring — übrigens mit Erfolg — erstmals verwendet.

# Wunschkpakete, Kaiserwetter und Probleme...

**E. LORENZETTI BEGLEITETE  
DEN LANDTAG IM BEZIRK**



SCHWAZ (Eigenbericht). — Mit prächtigem Herbstwetter fuhr der Tiroler Landtag in den Schwazer Bezirk um die Reihe der schon traditionellen Besichtigungsfahrten in die Viertel und Täler unseres Landes fortzusetzen. Es galt ernstlich, die Sorgenpakete der Gemeinden beim sogenannten „Lokalausgang“ in Empfang zu nehmen. Von den 35 Abgeordneten zum Landtag kamen allerdings nur 20. Der Landeshauptmann war verhindert und so führte die Mandatarenauswahl der Präsident DDr. Lugger, gefolgt von den Landeshauptmannstellvertretern Dr. Prior und Dr. Kunst. Zwar war der Landtag nicht zum erstenmal im Bezirk, allerdings erstmals im Zillertal vorstellig. Bezirkshauptmann RR Dr. Weißgatterer empfing an der Bezirksgrenze in Weer den hohen Besuch: im dichten Nebel auf der Autobahnbrücke und versicherte beim Begrüßungsschnaps: „Ja, zur Zeit ist unser Bezirk eine einzige Großbaustelle...“

Als besonderer Gast der Besichtigungsfahrt war der Südtiroler Landtagspräsident Dr. Robert v. Fioreschy zugegen, der immer wieder von lebendiger Demokratie sprach, die diesen Fahrten eigentlich eigen sei, weil nirgend anders Gesetzgeber und -vollzieher so von Mann zu Mann (Abgeordneter und Gemeindefunktionär) sprechen und offen sagen, was ihnen wenig paßt und was man sich im Landhaus hinter die Ohren zu schreiben hat.

Und viele staunten eigentlich über unseren Bezirk an diesem Tage, denn wenige wußten, daß das Bezirkssteueraufkommen im vergangenen Jahr nahezu 51 Millionen Schilling betrug; unser Bezirk 53.000 Einwohner in 41 Gemeinden zählt, daß es 53 Volks- und sieben Hauptschulen, ein Gymnasium und eine Handelsschule, zwei Sonderschulen und zwei kaufmännische Berufsschulen sowie fünf polytechnische Jahrgänge gibt! 44,4 Prozent der Bevölkerung ist in der Industrie und im Gewerbe tätig und nur noch 23,7 Prozent arbeiten in der Landwirtschaft — auf die übrige Bevölkerungsstruktur fallen die restlichen 31,9 Prozent.

Nach den Böllerschüssen in Weer stand die Bezirksstadt auf dem Programm, wo sich am „Silberbrunnen“ eine große Begrüßungsgemeinde einfand, die einem „großen Bahnhof“ gleichkam. Stadtmusik, Schützen, Gemeinderat, Schulkinder und Adabeis...

Bürgermeister Dr. Psenner überreichte ein Memorandum über die dringlichsten Aufgaben der Knappenstadt (Straßen, Lahnbachverbauung, E-Werk, Kanalisation) und verschwieg es breitzutreten, daß eigentlich das Land mit 3 Millionen Schilling versprochener Bedarfszuweisungen in Kreide steht.

In Kaltenbach kamen die Bürgermeister der umliegenden Zillergemeinden in Nationaltracht zusammen und verteilten Wunschkpakete.

Es stimmt, daß nun die geplante Schnellstraße Realität wird, das Verkehrshindernis in Kaltenbach (Hausengstelle im Zentrum) beseitigt wird und das Baulos Kaltenbach — Zell ausgeschrieben wurde.

Die Straßen sind die Lebensadern unseres Bezirkes und so standen diese Fragen überall an erster Rangordnung. In Zell am Ziller wird die Lösung der Verkehrsfragen vordringlich, was Bürgermeister Peter

Schneeberger in kurzen Worten, dafür jedoch trefflich, darlegte. Die Gemeinde Tux hat, was Festzauber betrifft, die Bezirksstadt bei weitem überholt: Das war schon kein Empfang mehr, das war eine „Show“ die Bürgermeister Franz Berger aufzog und jeden auskosten ließ: Musik, Schützen, Kinder, Sänger, organisierte Zwischenrufe, Böller, Fahnen und die überwältigende Szenerie der Tuxer Bergwelt... Der Bürgermeister begrüßte u.a. folgend: „Eigentlich befindet sich der Landtag auf verbotenen Wegen... (alles lachte): denn die Straße zu uns ist für Großbusse dieser Art nicht zugelassen.“ (Bgm. Berger zu mir: „Tua ma halt nett schreiben...“)

Man dankte dem Landtag für seinen bisherigen Einsatz im Tuxertal und dachte an die fertiggestellte Lawingalerie, die den Tuxern ein sicheres Innsbruck-Fahren ermöglicht. Zählte der dortige Fremdenverkehrsverband vor 10 Jahren noch 65.000 Nächtigungen so stieg dieses Barometer der Devisen auf heuer erstmals 290.000! An schönen Tagen zählte man in Hintertux bis zu 1000 Fahrzeugen.

In Mayrhofen wurde das Kraftwerk besichtigt und GR Fankhauser trug in Vertretung der Gemeindegemeinschaft die Anliegen der frischgebackenen Marktgemeinde vor. Über die Pfitscherjochstraße wurde gesprochen und gefordert und wiederum bat Tirol — nach den Worten Dr. Kolneders — „die Tauernkraftwerke kräftig zur Kasse“. Daß man gerade in Mayrhofen an das Achenal dachte, hat dort verständliche Sympathien ausgelöst: „Bei allem Verständnis für eine Schnellverbindung zwischen Ulm und Mailand sollte aber doch zuerst die Straße vom Achensee her ins Zillertal Vorrang erhalten“, sagte GR Fankhauser am Mayrhofener Marktplatz. Bekanntlich passiert auf bayerischer Seite hinsichtlich Straße einiges.

Josef Prantl, Bürgermeister von Straß begrüßte das „hohe Haus“ am Abend als „letzte Station“. Auch die 41 Bürgermeister — man konnte es Abschiedsempfang heißen — fanden sich ein. Unser Bezirkshauptmann brachte vor, was schon bei der letzten Bürgermeisterkonferenz zu gemeinsamer Auffassung führte: Der Krankenhausbau in Schwaz hat seit 1960 Kosten von 55 Millionen Schilling verursacht, damit wurde der Bettentrakt erstellt. Als zweiter Abschnitt soll der Behandlungstrakt in Angriff genommen werden, und man erwartet, daß im Landesbudget 1970 wenigstens eine Million Schilling hierfür bereitgestellt wird. Für den Landesstraßenbau sollten mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden und in die Sportstättenkommission, die beim Land gebildet wurde, sollten auch Bürgermeister aufgenommen werden.

Die Frage der Müllverbrennungsanlagen wurde erörtert. Die ersten Maßnahmen sind bereits eingeleitet. Wie es heißt, werden die Inntalgemeinden östlich von Schwaz (bei Neuhaus) und die Zillertaler Gemeinden in der Nähe von Ekkertau zwischen den Gemeinden Mayrhofen und Ramsberg die Anlage aufstellen.

Abschließend sei noch vermerkt, daß das Passieren der Diözesangrenze in Zell und Mayrhofen anstandslos vor sich ging. Wenn man sich nun im Landhaus zur Bud-

geterstellung 70 zusammensetzt, so erhofft sich der Schwazer Bezirk so manche Berücksichtigung, auch wenn er weiß, daß große Summen für langfristige Verpflich-

tungen gebunden sind und so gesehen nicht viel dreinzureden ist. Aber immerhin, es wäre das schönste „Christkind“ für unseren Bezirk...

## 31. OKT. WELTSPARTAG

*Das wichtigste, das Eltern ihren Kindern mitgeben können, ist eine gute Ausbildung. Mit der Entwicklung von Wirtschaft und Technik stellt das Berufsleben immer mehr Anforderungen an jeden einzelnen. Nur durch eine fundierte Ausbildung ist er diesen Anforderungen gewachsen. Das beweist nicht nur der zunehmende Besuch von höheren Schulen, Fachschulen und Hochschulen, sondern auch die Tatsache, daß sich viele nach Abschluß ihrer Schulbildung wieder zum Besuch einer Arbeitermittelschule oder von Fachkursen entschließen. Erst dann können sie eine Stellung innehaben, die ihnen Erfolg und Befriedigung gewährt. Nur: je länger aber die Ausbildung dauert, desto mehr kostet sie. Der Staat übernimmt zwar heute im Hinblick auf die Bedeutung des Bildungsniveaus für die Entwicklung des Landes schon sehr weitgehend die Kosten für die Grundausbildung und auch für eine spezielle Ausbildung oder das Weiterstudium. Aber allein die Bestreitung der Lebenshaltungskosten während der Ausbildungszeit verlangt viel Geld. Selbst mit Stipendien kann meistens nur ein Teil der notwendigen Beträge aufgebracht werden. Eine gute Ausbildung kostet noch immer viel Geld. Während früher die Eltern vornehmlich darauf bedacht waren, ihren Kindern Geld oder eine schöne Ausstattung in das Berufsleben oder die Ehe mitzugeben, wird heute mit Recht viel mehr Wert auf ein gute Schulbildung gelegt. Wer keine Eltern hat, die für ihn bezahlen, muß sehen, wie er das Geld für die Weiterbildung aus seinem Einkommen bestreiten kann. Am besten ist es, rechtzeitig finanziell vorzusorgen.*

*Die österreichischen Sparkassen wollen mit dem Leitsatz „Mehr wissen — mehr können — mehr sein“ zum heurigen Weltspartag am 31. Oktober darauf hinweisen, wie wichtig die Ausbildung für den Menschen ist und daß durch die Ausbildung letzten Endes der spätere Lebensstandard bestimmt wird. Mit dem letzten Ausbildungssparen haben die Sparkassen eine Einrichtung geschaffen, die eine leichte Finanzierung der Ausbildung ermöglicht. Werden neben den monatlichen Sparraten die Zinsen und Zinseszinsen immer wieder veranlagt, so steigt der Sparertrag besonders bei der längeren Sparzeit ganz beträchtlich an. Aus diesem Grund soll möglichst früh mit der Finanzierung der späteren Ausbildung angefangen werden. Zu spät ist es nie. Am besten aber bei der Geburt des Kindes. Je länger die Sparzeit ist, desto niedriger kann auch der monatliche Sparbetrag sein und desto weniger belastet er das laufende Einkommen. Selbst wenn jemand glaubt, den Aufwand für das Studium aus dem laufenden Einkommen ohne weiteres bezahlen zu können, so muß er doch berücksichtigen, daß der selbst aufzubringende Betrag infolge von Zinsen und Zinseszinsen beim Ausbildungssparen wesentlich geringer ist. Auch eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten während der Sparzeit braucht nicht befürchtet werden. Die Erträge des Ausbildungssparens machen wesentlich mehr aus als die durchschnittlichen Preiserhöhungen der letzten Jahre, so daß die Kaufkraft des Kapitals erhalten und außerdem noch ein Ertrag übrig bleibt. Lassen Sie sich von der Sparkasse beraten. Sie werden sehen, daß das für die Ausbildung zurückgelegte Geld eine Investition ist, die sich rentiert — für Ihre Kinder oder für sich selbst. Nur wer über die bessere Ausbildung verfügt, wird im Leben weiterkommen. Und ein erfolgreicher Lebensweg ist doch das, was wir uns selbst und unseren Kindern am meisten wünschen. Der Weltspartag soll Ihnen das in Erinnerung rufen.*

BESUCHEN SIE AN DIESEM TAG IHRE SPARKASSE!

**SPARKASSE SCHWAZ**

Zweigstelle Jenbach

durchgehend von 8 bis  
18 Uhr geöffnet

## Seltenes Familientreffen

Ein internes Familientreffen führte kürzlich die zwölf Geschwister der Bergbauernfamilie Gossner aus Westendorf beim Haslerhof in Angath zusammen. Die Geschwister sind zwischen 60 und 81

Jahre alt, und es dürfte nicht sehr häufig vorkommen, daß so viele Geschwister dieses Alters noch vollzählig beisammen sind. Auch bei der Familie Gossner sind solche Zusammenkünfte selten und deshalb wohl ein Grund zum Feiern.



TAPEZIERER UND BETTWARENERZEUGER

### Seb. Hechenbleikner OHG

**ERZEUGUNG** aller Art von Polstermöbel und Matratzen, sowie Federbetten, Daunendecken, Polster- und Steppdecken.

**VERLEGEN** von Spannteppichen, sehr preisgünstige Bodenbeläge und Tapeten.

**HANDEL** mit Möbel, Teppichen, Bettumrandungen, Bettwäsche, Vorhängen und Stores (auf Wunsch auch fertig genäht) Sonnenmarkisen und Jalousetten

EINZIGE BETTFEDERNREINIGUNG IN SCHWAZ

Schwaz, Tannenbergsasse 4, Ruf 24 06

**Besuchen Sie unser Selbstbedienungsrestaurant. Wir bieten preisgünstige Menüs und verbilligte Schüleressen. Unsere neuzeitliche Fleisch-Abteilung versorgt Sie täglich mit frischen Fleisch- u. Wurstwaren**

## Alfred Marksteiner

JENBACH KIRCHGASSE

## JENBACHER SPORTSCHÜTZEN

Der Jenbacher Sportschützenverein ist erfreulicherweise sehr aktiv. Die erzielten Leistungen zeigen eine erwähnenswerte Beständigkeit. Wie schon gemeldet, nahm Ronald Kinigadner an den Europameisterschaften in Pilsen teil, wo er gegen ein internationales Klassefeld immerhin gut bestehen konnte.

Einen Länderkampf Schwaben — Tirol gewann Tirol mit der Kadernominierung des Jenbacher Sportschützen Ronald Kinigadner und Franz Gartner.

Auch bei einem Fernländerkampf der österreichischen Bundesländer kam Tirol im Englisch Match auf den 2. Rang, in der Disziplin 3 Stellungen auf den 3. Platz. Die Tiroler Mannschaft bestand hier aus 10 Schützen, wovon die Jenbacher Sportschützen 5 Mann stellten.

Ein weiterer Länderkampf Tirol gegen Oberösterreich konnte besonders durch die Leistungen von Ronald Kinigadner, Franz Gartner und Hermann Haaser für Tirol entschieden werden. Franz Gartner verfehlte hier nur um einen Ring den Tiroler Rekord im Englisch-Match (594 R.) An den österreichischen Staatsmeisterschaften nahmen vier Jenbacher Sportschützen teil. Ergebnisse: Knieend: Ronald Kinigadner 2. Rang, 3 Stellungen 5. Rang. Englisch Match: Franz Gartner 4. Rang. Hermann Haaser 8. Rang.

Schließlich siegten die Tiroler K.K. Schützen auch im Länderkampf gegen Salzburg. Im Englisch Match errang Tirol mit den Jenbacher Sportschützen Franz Gartner (590 Ringe) und Hermann Haaser (586 Ringe) einen Vorsprung von 34 Ringen gegenüber Salzburg.

Bei der Einzelwertung kam F. Gartner im Englisch Match mit 590 Ringen auf den 1. Platz, den 2. Platz belegte Ronald Kinigadner ex aequo mit einem Salzburger mit 588 Ringen, Haaser Hermann kam mit 586 Ringen auf den 4. Platz.

Im 3-Stellungs-Match erzielte Ronald Kinigadner mit 1143 Ringen den 1. Platz und gleichzeitig einen neuen Tiroler Rekord, Franz Gartner kam mit 1116 Ringen auf den 3. Platz und Hermann Haaser mit 1106 Ringen auf den 4. Platz. Damit sind die KK-Wettkämpfe des Jahres 1969 abgeschlossen.

Wie erwähnt, eine rege Vereinstätigkeit mit schönen Erfolgen!

## VOLKSBUHNE JENBACH GASTIERTE IN INNSBRUCK

Die Volksbühne Jenbach gastierte auf Einladung des Pradler Bauerntheaters in dem besonders durch den „Schurkischen Kuno“ weithin berühmt gewordenen „Bierstindl“ in Innsbruck mit den beiden volkstümlichen Lustspielen „Wann die Liab net wär“ von Emil Stürmer und „Tonele von Dreizehnlinden“ von Ridi Walfried. Mit vorbildlicher Kameradschaftlichkeit betreuten die Pradler Funktionäre mit Obmann Saxer an der Spitze die Gäste aus dem Unterland. Der Besuch war am ersten Tag schwach, am zweiten wesentlich besser. Auch die Innsbrucker Kritik war zur Stelle.

## Jenbacher Grenzschutz holte sich die Reservisten

„Geschafft“, sagten sich am Samstag nachmittag die Kader-Reservisten der Grenzschutzkompanien Jenbach, als sich nach einer Vier-Tage langen Kaderinstruktion der rotweißrote Schlagbaum der Schwazer Frundsbergkaserne öffnete. In Tirol ist somit die erste Landwehreinheit aufgestellt, nachdem bekanntlich die Grenzschutztruppe im Grenzraum und die territorialen Sicherungskompanien im Inneren des Staatsgebietes zusammen die Landwehr bilden. Aus den bestehenden Grenzschutzkompanien Schafstau, Kufstein, Wörgl, Jenbach und Steinach konstruierte sich das Landwehrregiment 321, dessen Regimentskommandant Oberstleutnant Ruff ist. Als nächstes ist die Aufstellung der Stabskompanie in Innsbruck vorgesehen, weiters auch Reservisteneinberufungen für eine Pionierkompanie, die aus den bestehenden Pi-Zügen der bereits erwähnten Unterinntaler Grenzschutzkompanie zusammengesetzt wird. Wie man hört, wird die Seefelder Grenzschutzkompanie dem geplanten Oberinntaler Landwehrregiment 322 zufallen, das auch in der nächsten Zeit aufgestellt wird.

In Zukunft, d.h. ab 1970 werden alle zwei Jahre Instruktionen mit den Reservisten durchgeführt. Dann heißt es, eine ganze Woche für den Grenzschutz in den Kampfanzug zu schlüpfen.

Die diesjährige Kaderauswahl war wohl weniger anstrengend als für so manchen zeitraubend. Im Mittelpunkt der Neuunterweisungen standen für den Grenzschutzmann neue Waffen: So das aus Schweden stammende Panzerabwehrrohr PAR 67 (Carl Gustav) und die aus den USA stammende Panzerabwehrwaffe PAR 66 (Gew. 2.14 kg) eine praktische Schützenwaffe, die man nach erfolgtem Abschuss der Granate (sie ist bereits im Gehäuse wasserdicht verpackt) als unbrauchbar wegwirft. Gerade diese Waffe wurde von den Amerikanern im Vietnam-Krieg mit Erfolg erprobt und erweckte naturgemäß größtes Interesse bei den Grenzgängern.

Seit sieben Jahren wird der Grenzschutz und damit auch die Landwehr in Österreich und Tirol aufgebaut. Am Anfang, damals 1962 waren es zweifelsohne Versuche, denn für den Aufbau und Einsatz fehlten wichtige gesetzliche und organisatorische Grundlagen. Heute ist der Grenzschutz und damit auch die Landwehr ein wesentlicher Faktor der österreichischen Landesverteidigung geworden. Bald ist das Reserveheer über 200.000 Mann stark.

Trotz all dieser Anstrengungen auf die Landesverteidigungskonzeption hin, bleibt die zivile Landesverteidigung, wenigstens optisch und in der Breitenarbeit ein Stiefkind.

Unser Friedhof ist nicht nur durch seine schöne natürliche Lage ausgezeichnet, sondern wird immer wieder — vor allem von unseren fremden Gästen und von auswärtigen Besuchern — als eine würdige, gepflegte Weihestätte bewundert.

Es sei daher den Inhabern der Grabstätten für die pietätvolle Pflege ein aufrichtiges Wort des Dankes gesagt. Ebenso soll anerkannt werden, daß seitens der Gemeindeverwaltung für eine regelmäßige und mustergültige Mullabfuhr der verwelkten Kränze und Blumen gesorgt wird.

Es muß nun aber auch ein ernstes Wort an jene gerichtet werden, die durch *Mangel an Gemeinschaftssinn* daran Schuld sind, daß diese Ordnung gestört und das Ansehen von Pfarre und Gemeinde geschädigt wird.

Vor kurzem kam es z.B. vor, daß bei Neuerrichtung eines Grabmales der schwere, alte Sockel einfach in die Müllgrube geworfen wurde. Dadurch wird die Abfuhr blockiert, denn es ist den Gemeindefunktionären nicht zuzumuten, daß sie Arbeiten ausführen, die

## Zum Tag der Toten

von den Grabinhabern selbst zu veranlassen sind. Es geht auch nicht an, daß Steine, Erde, ja sogar Grabeinfassungen in die Müllgrube geworfen werden; diese ist nur für leichtes Abfallmaterial angelegt worden. Ebenso ist es nicht zulässig, alte Grabkreuze und Steine, die nicht mehr verwendet werden, Einfassungen etc., einfach in den Friedhofswegen stehen zu lassen oder sie in den Arkadeneingängen abzustellen: es obliegt den Grabinhabern, diese Gegenstände auf eigene Kosten entfernen zu lassen. Sobald ein neues Grabkreuz errichtet wird, möge sich also der für die Grabstätte Verantwortliche mit dem von ihm beauftragten Steinmetz in Verbindung setzen, damit alles Altmaterial auch wirklich fortgeschafft werde. Es wäre auch ein schönes und dankenswertes Zeichen der Rücksichtnahme auf die noch immer wachsende Gemeinde und durchaus kein Mangel an Pietät, wenn Grabstätten, die nicht mehr gebraucht werden, zur Neubelegung freigegeben würden. Bei den äußerst niedrig gehaltenen Grabgebühren müßte all das eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

Helft doch alle zusammen, daß unser Friedhof seinen guten Ruf nicht verliert und weiterhin eine würdige Stätte unserer Toten bleibt. Gewiß ist die Pflege der letzten irdischen Ruhestätte nicht das wichtigste in der Sorge für unsere Verstorbenen; der Auferstehungsglaube, dieses Herzstück christlicher Lebensauffassung, gibt uns durch Gebet und Opfer weit größere Möglichkeiten, mit unseren Lieben, die uns vorangegangen sind, verbunden zu bleiben. In diesem Sinne haben unsere Väter für den Friedhof gerne das Wort „Gottesacker“ gebraucht. Hier schlummert die Saat, um dereinst geweckt zu werden für den Tag der Ernte.

Dekan N. Pfeiffauf

Gerade diese zivile Landesverteidigung wäre ein geradezu wichtiger Teilbereich von der so oft zitierten „umfassenden Landesverteidigung“. Planung und Organisation derselben obliegen großteils dem Bundesministerium für Inneres. Klare Aufgaben hat der Zivile Landesverteidigung der für die Landesverteidigung überhaupt wichtige Ministerratsbeschluss vom 11. Mai 1965 aufgezeigt und erteilt: Darin heißt es: „Die Zivile Landesverteidigung hat Vorsorge zu treffen, daß im Krisenfall die für den Verteidigungsfall zu treffenden Vorkehrungen in den Zustand voller Bereitschaft gesetzt werden können; im Neutralitätsfall alle Maßnahmen zum Schutz von Leben, Hab und Gut gegen Auswirkungen der Kampfhandlungen (wie

z.B. Bombenfehlwürfe, Strahlfernwirkungen usw.) voll wirksam, Vorkehrungen für die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Ausland getroffen sowie erforderlichenfalls Evakuierungen der eigenen Bevölkerung und die Funktionsfähigkeit der Behörden und sonstiger lebenswichtiger Einrichtungen gewährleistet werden.“ Ein Zivilschutzgedanke kann nicht populär sein, wenn nichts existiert. Der Tiroler Grenzschutz hat sicherlich seine Alarmstellungen, aber die Bevölkerung noch keine Schutzunterkünfte. Im Krisenfall melden sich die Reservisten in kürzester Zeit in ihrem Bereitstellungsort. Dies ist mit Erfolg schon geübt worden. Und der „Zivilschutz“ . . .

E. Lorenzetti

Für den extremen Skiläufer bringen wir

## RAICHLÉ FIBER-JET

Rot — Fiberglas

der revolutionäre Skischuh aus der Schweiz

**S 2450.-**



Für den Standard Skifahrer Skischuhe

**ab S 499.-**

Selbstverständlich haben wir bereits viele neue modische Stiefel für Kinder, Damen und Herren bekommen. Besuchen Sie uns.

## Umtauschaktion

Nicht wegwerfen! Bringen Sie Ihre alten Skischuhe zu uns — wir vergüten sie beim Kauf von einem neuen Paar.

# SCHUHHAUS ORTNER, JENBACH

Wir empfehlen uns mit unserer großen Auswahl

Wir tauschen ständig ALT gegen NEU  
Wir nehmen Ihr gebrauchtes

TV-Gerät bei Neukauf gegen Höchst-Preis in Zahlung.

## ELEKTRO VONBANK SCHWAZ-FÜGEN

Wir freuen uns auf Ihre Wünsche

## Baumschulen-Erzeugnisse

JETZT PFLANZEN! Rosen — Blütensträucher — Thujen  
Liguster und andere Heckensträucher — Nadelhölzer

NEU EINGETROFFEN! Schärdinger Spalier — Ananas „Heidi“  
(Kiefern) — Beerensträucher.  
immertragend 10 Stück nur S 80.-

**RUDOLF LAKNER**  
JENBACH, HUBERSTRASSE, TELEFON 351  
(vis à vis Billa)

Alles in großer Auswahl lagernd und Katalogpreise!

DIE GRÖSSTE AUSWAHL NUR IM EINEM KAUFZENTRUM FÜR DIE FAMILIE

**Textilhaus  
Überegger**

IN SCHWAZ, STADTPLATZ  
TEXTILHAUS ÜBEREGGER

## Die Jenbacher St. Wolfgangskirche

Im Jahre 1498 scheinen sich die Finanzen wieder soweit erholt zu haben, daß man im Chor einen Aufzug aufstellen konnte, für das Hochschaffen des Materials zur Wölbung. Diese Einwölbung war dann tatsächlich im JAHRE 1500 durchgeführt, was die Jahreszahl 1500 am Scheitel des Frontbogens bezeugt.

Für die Wölbearbeit hatte sich Meister Gilg Mitterhofer als Helfer den Parlier LIENHART GUÄNDL aus Schwaz hergeholt, denn dort war man ebenfalls gerade mit der Einwölbung der neuen Pfarrkirche beschäftigt. Das Material für die Gewölberippen hatte man schon im Jahre 1490 aus Mittenwald bekommen.

Einen Begriff davon, wie damals das eingewölbte Presbyterium mit dem schönen gotischen Rippenwerk ausgesehen haben mag, erhalten wir am besten, wenn wir die St. Leonhardskirche bei Kundl besichtigen. Leider wurde dieses gotische Rippenwerk ca. 200 Jahre später anlässlich der Barockisierung der Kirche heruntergeschlagen.

Von 1500 bis 1502 baute man die Westempore. Solche Emporen dienten aber im Mittelalter nicht zur Aufnahme der Orgel, die Empore war vielmehr der bevorzugte Betplatz der Vornehmen und der reichen Geschlechter. Erst mit der Barockzeit bürgerte es sich ein, daß auf den Emporen die Orgel aufgestellt wurde.

Diese damals erbaute Empore hatte ein anderes Aussehen als heute. Die Untersicht war so wie das Presbyterium mit einem Rippengewölbe ausgestattet. Wir erkennen dies sehr deutlich an einem Ansatzstück an einem Strebepfeiler südseitig im Langhaus sowie am Eckpfeiler in der Nordwestecke des Langhauses. Das Gewölbe setzte tiefer an, dann war die Empore so gebaut, daß man von der obersten Stufe der Schneckenstiege zum Unterschied von heute eben auf die Empore hineinging. Durch die spätere Höherlegung verlieren die schönen marmornen Türgewände auf der Empore leider viel von ihrer Wirkung.

Die Empore, die wir heute kennen, wurde vermutlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts gestaltet. Aus der Kirchenrech-

nung vom Jahre 1642 geht hervor, daß Samuel Guetfelder Arbeiten durchführte, „das Österichs Gebäuerk betreffen“.

Im Jahre 1501 starb der Werkmeister GILG MITTERHOFER, der die Jenbacher Kirche entworfen hatte und unter dessen fachlicher Leitung der Bau errichtet wurde.

1502 wurde zur Regelung seelsorglicher Angelegenheiten zwischen dem Pfarrer von Münster und der Kirchengemeinde Jenbach ein Vertrag abgeschlossen. Die Verhandlungen fanden beim Hammerschmidwirt in Jenbach statt. Damit ist wohl der heutige Gasthof „Stern“ gemeint, denn dort (im heutigen Geschäft Wesenjak) befand sich damals ein Schmiede.

Am 13. November 1508 erhielten die Jenbacher endlich einen „Concessionsbrief“ zur Errichtung einer eigenen Seelsorge für Jenbach. Dies bedeutete für Jenbach regelmäßigen Gottesdienst, Erlaubnis für Errichtung eines Friedhofes und eines Taufsteines und ständige Anwesenheit eines Kaplans. Somit war Jenbach von der Mutterpfarre Münster weitgehend unabhängig geworden, wirtschaftlich hatte es auch mit Wiesing nichts mehr gemeinsam.

Von dieser Zeit an finden wir in Jenbach bei allen canonischen Visitationen stets einen eigenen Seelsorgspriester angeführt, zuerst unter dem Namen eines Caplans, später eines Curaten. In den Jahren 1500 bis 1510 wird noch die restliche Einrichtung beschafft. Dafür bekamen die Jenbacher die sich im Bau völlig verausgabt hatten, von der Schwazer Pfarrkirche ein Viertel eines Erzanteiles, für den sie 1507 470 Gulden einlösten. Auch im Jahre 1512 erhält die Wolfgangskirche nochmals 50 Gulden von Schwaz.

Im Jahre 1508 machten die Arbeiter der damals bestehenden drei Schmelzhütten in Jenbach der Kirche eine Stiftung zur Unterhaltung des „Ewigen Lichtes“.

Da nun für lange Jahre eine völlige Bauruhe eintrat, abgesehen natürlich von inzwischen bereits notwendigen Reparaturen, sei nochmals kurz zusammengefaßt:

Um 1510 hatte die Kirche äußerlich bereits ihr heutiges Aussehen. Lediglich der Turm derselben war bis knapp unter die heutigen Schallöffnungen hochgemauert. Die Fertigstellung des Turmes erfolgt im Jahre 1650. Im Innern war das Presbyterium gänzlich fertig und eingewölbt, mit gotischem Rippenwerk verziert, auch die Westempore war errichtet, ebenfalls in gotischem Stil.

Nur für die Einwölbung des Langhauses hatten die Mittel nicht mehr gereicht, man mußte sich mit einer einfachen, ebenen Balkendecke begnügen.

Aber alle Marmorarbeiten, sei es innen oder außen, waren zur Gänze fertiggestellt.

## Stefan Kapeller

BAU- MOBELTISCHLEREI  
6200 JENBACH  
Tratzbergstraße 14

Ausführung moderner Möbel  
und Innenausbauten nach  
eigenen oder gegebenen  
Entwürfen. Einbauküchen  
Gaststätteneinrichtungen  
Bauernstuben

## SCHLOSSEREI UND MASCHINENBAU ALOIS WEGER

JENBACH, HUBERSTRASSE 24, TEL. 476

LIEFERT IHNEN

GELÄNDER - PORTALE - FENSTER  
TUREN - aus Stahl oder Aluminium  
LEICHTE STAHLKONSTRUKTIONEN  
EURONORM-GARAGENKIPPTORE  
180 Normgrößen

VERLANGEN SIE PREISANGEBOTE

Die am marmornen Außenpfeiler links vom südlichen Portal gleich unter dem Dach angebrachte Jahreszahl 1609 hat verschiedentlich zur Ansicht geführt, das Langhaus sei erst zu einem späteren Zeitpunkt als das Presbyterium endgültig aufgeführt worden. Denn beim Presbyterium war durch die beim Schlußstein des Frontbogens sichtbare Jahreszahl 1500 hinsichtlich des Fertigstellungszeitpunkts kein Zweifel möglich. Die Jahreszahl 1609 aber verweist lediglich darauf, daß das bis dahin mit einer ebenen Decke versehene Langhaus zu dieser Zeit eingewölbt wurde.

Denn aus den Steinmetzzeichen läßt sich zwingend folgern, daß das Mauerwerk der ganzen Kirche in einem Zug hochgeführt und fertiggestellt wurde. So findet sich in der Apsis in ungefährer Kopfhöhe dasselbe Zeichen wie im Langhaus gleich in Sockelhöhe. Auf der Empore ist dieses Zeichen wiederum gleich unter dem Kapitell eingemeißelt. Die gedachte Verbindung der drei Zeichen bildet ein Dreieck im Raum, das den gesamten Bau umreißt. Ein ähnliches Beispiel läßt sich am Schlußprofil unter dem Dach bei den Aufgängen zur Empore wiederholen. Da die Steinmetzzeichen aber an die Person gebunden waren und daher auch nicht von Generation auf Generation weitervererbt wurden, läßt sich zwingend ableiten, daß mehrere Arbeitsstücke die gleich signiert sind, trotz örtlicher Unterschiede beim endgültigen Einbau doch von gleicher Hand stammen. Auf die Jenbacher Pfarrkirche übertragen heißt dies, daß trotz der erwähnten Jahreszahl 1609 kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Bau in seiner Gesamtheit gleichzeitig aufgeführt wurde.

Natürlich geben dem geschulten Kunsthistoriker darüber hinaus auch noch andere, rein stilistische Anhaltspunkte nahezu sicheren Aufschluß für die Feststellung der Bauzeit, so z.B. die Strebepfeiler des Langhauses durch die drei birnenförmigen Halbsäulen.

Bei den Steinmetzarbeiten in der Jenbacher Pfarrkirche ist auch eine weite Spanne zwischen der strengen und schlichten Ausführung des Gewändes bei der Türe zum Turm und den kunstvollen, herrlich gearbeiteten Gewänden auf der Orgelempore sehr bemerkenswert.

Ebenso ist die Art der Anordnung der Wappen an den Konsolen auf der nördlichen Seite des Frontbogens sehr interessant. In verschiedener Höhe sind hier je zwei Konsolen angebracht, von denen jede einen Wappenschild trägt. Beim unteren Konsolenpaar ist das Wappen Erzherzog Sigmunds zum Kirchenschiff und das seiner zweiten Gemahlin Katharina von Sachsen zum Altar hin gerichtet. Beim zweiten, höher angebrachten Konsolenpaar ist die Blickrichtung der Wappen vertauscht. Diese Anordnung sollte Erzherzog Sig-

mund und seine Gemahlin einerseits für seine große Unterstützung des Bauvorhabens beim Volke ehren, andererseits sind die zum Altar hin gerichteten Wappen sicherlich als darbringende Geste zu deuten.

So erzählt uns der Marmor in der Jenbacher Pfarrkirche vom Kunstsinn und vom Zeitgeist einer Epoche, die den stillen Beschauer zu ehrfürchtigem Verhalten vor ihren Werken einlädt.

Um das Jahr 1730 wurde das Innere der Kirche barockisiert. Den Anstoß zur Barockisierung der Jenbacher Pfarrkirche wird die im Jahre 1678 in Jenbach gegründete und um das Jahr 1700 sehr mächtige und einflußreiche Rosenkranzbruderschaft gegeben haben. Dafür spricht das Hauptthema des großen Deckengemäldes im Presbyterium. Hier wird der Rosenkranz verherrlicht. Da die Kenntnis des geschichtlichen Hintergrundes dieses Freskos nicht allgemein ist, sei er kurz behandelt.

Links unterhalb der Muttergottes ist der hl. Dominikus dargestellt. Auf ihn ist das Rosenkranzgebet überhaupt zurückzuführen. Er lebte von 1170 bis 1221 und ist der Begründer des Dominikanerordens, dessen ursprüngliches Ziel die Bekämpfung der Albigensersekte in Südfrankreich war. Auf der rechten Seite sieht man die hl. Katharina von Siena. Sie ist die Schutzheilige des Dominikanerordens. Am 25. März 1347 als Tochter des Färbers Benincasa in Siena geboren, gelobte sie in ihrer Jugend ewige Jungfräulichkeit und trat dem dritten Orden des hl. Dominikus bei. Sie wollte durch ihr Gebet das Schisma überwinden (Clemens VII - Urban VI.) und führte als Bevollmächtigte Friedensverhandlungen zwischen Florenz und Gregor XI. Zu diesem Zweck begab sie sich nach Avignon und bewog Gregor zur Rückkehr nach Rom. Im Fresko ist dargestellt, wie die Muttergottes durch das Jesukind an die hl. Katharina einen Rosenkranz überreicht. Es mag ein Scherz des Künstlers gewesen sein, daß er die Heilige zusätzlich mit einem zweiten Rosenkranz ausgestattet hat.

Eine berühmte künstlerische Darstellung der hl. Katharina von Siena ist ihr Bildnis als überlebensgroße Sybille bei den Fresken Michaelangelos in der Sixtinischen Kapelle in Rom.

Im gleichen Fresko findet auch die Verherrlichung des Rosenkranzes und die Verehrung der Muttergottes durch die vier Stände ihren künstlerischen Ausdruck. Als Vertreter der Geistlichkeit ist Papst Pius V., „der Rosenkranzpapst“, dargestellt. 1504 als Michele Ghislieri zu Bosco bei Alessandria geboren, ist er bereits mit 14 Jahren Mitglied des Dominikanerordens. 1566 wurde er zum Papst gewählt. Von tiefer persönlicher

Frömmigkeit und Religiosität, gilt sein Hauptaugenmerk der Ordnung in den Klöstern und der Verschärfung der Kirchengleichheit. 1570 erläßt er gegen Elisabeth von England die berühmte Bannbulle, ein Zeichen dafür, wie unerschrocken und unerbitterlich er Glaubensfeinde bekämpfte. Er brachte besonders das Rosenkranzgebet wieder zur Geltung. Pius V. gelangte auch in Neapel zu Einfluß und hatte wesentlichen Anteil an der Vereinigung der beiden rivalisierenden Seemächte Spanien und Venedig zum Kampf gegen das Vordringen der osmanischen Macht im Mittelmeer. Die türkische Flotte wurde in der Seeschlacht bei Lepanto 1571 unter Don Juan d'Austria vernichtet. Vielleicht ist daher im Fresko der Ritterstand mit Don Juan d'Austria zu identifizieren.

Das Deckenfresko im Langschiff nach dem Frontbogen zeigt als Kirchenpatron den hl. Wolfgang am Wolfgangsee. Im rechten Hintergrund ist ein Teufel, der einen Wolf in Menschengestalt mit sich fortzerzt, vor einer Kapelle erkennbar. Hier ist eine Legende um den hl. Wolfgang verarbeitet, wonach dieser mangels anderer Arbeitskräfte zum Bau einer Kapelle in der Einsiedelei am Wolfgangsee mit dem Teufel einen Vertrag schloß. Für die Mithilfe bei der Errichtung der Kapelle sollte die Seele des ersten Pilgers, der die Kapelle nach ihrer Fertigstellung betritt, dem Teufel gehören. In seiner Gewissensnot wandte sich nun der hl. Wolfgang an den Herrgott, der dann als ersten „Pilger“ einen Wolf in Menschengestalt zur Kapelle schickte. Zu spät wurde sich der Teufel dessen bewußt, daß er überlistet wurde. Das Fresko über dem Scheitel des Frontbogens zeigt den hl. Wolfgang mit Heinrich II., dessen Erzieher und Lehrer der hl. Wolfgang war. Der hl. Wolfgang lebte von 924 bis 994. Heinrich II., der „Heilige“, wurde in Italien 1004 zum König gekrönt. Auf einem seiner Italienzüge legte Heinrich II. das Gelübde ab, im Falle gesunder Heimkehr in St. Leonhard auf der Wiese bei Kundl eine Kirche zu erbauen. Dies geschah dann auch wirklich, und die Leonhardskirche wurde später noch vergrößert. So bestehen zwischen der Jenbacher Kirche und der Kirche in St. Leonhard nicht nur rein bauliche Beziehungen — beide Kirchen stammen in ihrer heutigen Form aus derselben Zeit und sind von demselben Meister erbaut —, sondern es finden sich auch Gedankenverbindungen. Die im Fresko dargestellte, über dem Kopfe Heinrichs II. schwebende Krone verweist auf die vorerwähnten Krönungen in Italien als Frucht der Erziehung durch den hl. Wolfgang.

Die Legende der übrigen Freskendarstellungen der Heiligen in der St.-Wolfgangskirche sind wegen der allgemein bekannten Attribute besser geläufig. So im Presbyterium die Bilder aus dem Leben Mariens, die im

wesentlichen die Freudenreichen Geheimnisse des Rosenkranzes darstellen. Also auch hier ist die Beziehung zur Rosenkranzbruderschaft gegeben. Dann im Langschiff die Apostel Petrus und Paulus sowie die vier Evangelisten Johannes, Lukas, Markus und Matthäus. und die kleineren Zwickelfresken beim Frontbogen mit den Heiligen Josef und Florian.

Weniger beachtet, weil etwas hinter dem Orgelaufbau an der Innenwand versteckt, aber doch von deutlicher Aussage für die spätere Baugeschichte sind die Wappen der Tannenbergs, Fugger und Millauer. Die Namen zeugen vom mächtigen Einfluß der damals reichsten Geschlechter in der Jenbacher Gegend. Sicher auch haben diese Familien durch großzügige Geldspenden und sonstige Unterstützungen wesentlich bei der barocken Ausgestaltung der Kirche mitgeholfen.

Das hinterste nördliche Deckenfresko im Langschiff über der Empore zeigt den Bergpatron Daniel. In einer Hand hält er einen Erzklumpen, in der anderen Werkzeuge des Bergmannes. Wiederum ein Hinweis darauf, daß die Jenbacher Kirche ihren Bestand der ehemaligen Blütezeit des Unterinntaler Bergbaues verdankt.

Gegenüber auf der südlichen Seite sieht man den hl. Isidor als Schutzpatron der Bauern und Landwirte.

Leider fehlt jede Signierung der Fresken, so daß auch heute noch keine absolute Sicherheit darüber besteht, welchem Künstler sie zuzuordnen sind. Dr. Erich Egg klassifizierte sie als Erstlingswerke des Schwazer Barockmalers Christof Anton Mayr, genannt Stockinger (Jenbacher Buch, Seite 199). Vieles aber weist auf den Lehrmeister des Chr. A. Mayr, den ebenfalls aus Schwaz stammenden Maler Johann Georg Höttinger. Vergleiche einzelner Details bei den Jenbacher Fresken mit den Fresken der Pfarrkirche in Ellmau am Kaiser führen zu Parallelen, die durchaus geeignet sind, die letztere Ansicht zu bestätigen.

Ein kaum beachtetes handwerkliches Kunstwerk ist der schmiedeeiserne Kerzenhalter an der nördlichen Trägersäule für die Orgelempore. Die Initialen „C“ und „S“ sowie die Jahreszahl 1617 beziehen sich auf den Schmiedemeister Christof Stöckl, von dessen Können und Fleiß heute noch das Abschlußgitter in der Schwazer Franziskanerkirche Zeugnis gibt. Seine Nachfahren übten seither ununterbrochen bis vor kurzem in Jenbach das Schmiedehandwerk aus.

Herrlich sind auch die jetzt restaurierten, barocken Bischöfe am rechten Seitenaltar, die neben den Fresken der einzige spärliche Rest der seinerzeit sicherlich viel reichhaltigeren barocken Innenausstattung sind. Die Figur auf der rechten Frontbogenkonsole ist jünge-

## Bosch-Glücksaktion

GROSSES MELITTA-SCHAUFENSTER-RATE SPIEL  
mit wertvollen Preisen

Näheres erfahren Sie in den nächsten Wochen durch unsere Schaufenster.  
Für Weihnachten bieten wir größte Auswahl an Porzellan, Kristall, Glas, Silberwaren und Bestecken.  
Neueste Formen und Dekors der Wiener- und Innsbrucker Herbstmesse.  
Günstige Gelegenheitskäufe von Markenporzellanservicen 1a  
Verkauf und Beratung von BOSCH- und BLACK & DECKER HEIMWERKERMASCHINEN.

# JOSEF KEILER JENBACH



## Raiffeisenkasse Jenbach

DIE BANK FÜR JEDERMANN  
Beratung in allen Bankgeschäften

ZUM WELTSPARTAG IN DIE  
RAIFFEISENKASSE JENBACH

SPAREINLAGEN  
GIROEINLAGEN  
DARLEHEN  
KREDITE  
VALUTEN  
DEVISEN  
ALLE AUSLANDSGESCHÄFTE  
RENTEN- UND PENSIONS-KONTEN  
TAG- UND NACHTTRESOR  
KUNDENSAFES

ren Datums. Die Plastik stellt den heiligen Franz Borgias dar und wurde als Reminiszenz an den um eine frühere Restaurierung hochverdienten und bei den älteren Ortsbewohnern heute noch unvergessenen Pfarrherrn Franz Borgias Halder vom alten Seitenaltar übernommen.

Die Konsole auf der nördlichen Seite des Frontbogens trägt die Figur der hl. Anna.

Das Betgestühl vor dem Quergang im Langhaus wurde vom damaligen Besitzer der Brauerei in Jenbach gestiftet. Die an der Rückwand der letzten Bank von dem Mittelschiff befindliche Datierung 1738 nimmt darauf Bezug. Matthias Magginger verstarb im Jahre 1739. Am steinernen Fußbodensockel vor dem Südportal sieht man die Jahreszahl 1796 mit den Buchstaben A und M. Dies erinnert an den Stifter des hinteren Gestühls, Anton Magginger.

Wenn man heute noch manchmal, besonders bei der älteren Generation, die Meinung zu hören bekommt, die Jenbacher Kirche sei vor ihrer letzten Restaurierung „doch schöner“ gewesen, so muß man dieser Ansicht mit aller Entschiedenheit entgegenreten. Es besteht ganz gewiß kein Zweifel darüber, daß die Kirche in ihrer Gesamtwirkung sehr viel gewonnen hat. Vorscheinliche und wenig bedachte Äußerungen sind wenig konstruktiv, und es ist nicht am Platz, die großen Verdienste jener, die durch ihre unermüdlichen Bestrebungen die Restaurierung erst ermöglicht haben, zu schmälern.

Vielmehr möge man bedenken, daß mit der Restaurierung der Innenausstattung allein der Bestand des Bauwerkes noch in keiner Weise gesichert ist. Denn es werden auch an den Außenfassaden der Kirche bald umfangreiche Reparaturen erforderlich sein, damit das Gotteshaus der Nachwelt erhalten bleibt.

Die älteste Kapelle ist die Notburgakapelle in der Schalerstraße. Sie erinnert bekanntlich an den Tod bzw. das Begräbnis der volkstümlichen Tiroler Heiligen Notburga, welche als fromme Dienstmagd in der Umgebung von Jenbach gelebt hat und im Jahre 1313 im Rufe der Heiligkeit starb. Über die Baugeschichte ist über dem Eingang zur Kapelle folgendes zu lesen: „Nachdem die Heilige Notburga 48 Jahre alt, am 14. September 1313 in Rottenburg gestorben war, so wurde die Leiche nach ihrem Verlangen auf einen mit Ochsen bespannten Wagen gelegt. Die beiden Tiere, denen man freien Lauf ließ, kamen mit der Leiche durch den sich selbst teilenden Innstrom und warteten auf diesem Platze hier, bis die Begleiter des Trauerzuges nach-

kamen, dann erst setzten sie ihren Weg nach Eben fort. Zum Andenken dieser wunderbaren Begebenheit ließ Ritter Heinrich von Rottenburg hier eine Kapelle bauen, die der hl. Notburgakirche in Eben eigentümlich ist. Renoviert 1853, 1896, 1928.“

Aus den ältesten Verfächbüchern, in welchen die Häuser „bei der Kapelle“ verzeichnet sind, wie auch aus den ältesten Lebensbeschreibungen der hl. Notburga aus früheren Jahrhunderten, in welchen diese Kapelle immer wieder erwähnt wird, läßt sich geschichtlich der uralte Bestand derselben nachweisen. Interessant ist, daß auch in früheren Jahrhunderten bei dieser Kapelle immer zwei Lindenbäume standen. Neben oder in dem kleinen Heiligtum war immer auch ein kleiner Opferstock angebracht, dessen Erträge der Kirche Eben gehörten. Die Einnahmen aus diesem Opferstock waren in früheren Zeiten, besonders als noch die Reichsstraße nach Bayern von Rotholz kommend durch die heutige Huberstraße ging, manchmal ganz beträchtlich. Ein Beweis dafür, daß die Notburgakapelle beim Volke immer in gutem Ansehen stand, sind auch die wiederholten Renovierungen derselben; die Jahreszahlen über dem Eingang deuten natürlich nur die letzten an. Im Innern der Kapelle befindet sich heute eine kleine Statue der Heiligen sowie 2 Bilder, von denen das eine das Sichelwunder, das andere den Leichenzug der hl. Notburga darstellt.

Auf ein Alter von vielen hundert Jahren kann auch die sogenannte *Klammkapelle* zurückblicken. Schon um das Jahr 1500 wird sie als „Stock in der Klamm“ in den Kirchenrechnungen bezeichnet. Es stand also dort eine kleine und, wie ausdrücklich angegeben ist, „gedeckte“ Kapelle mit einem Opferstock für Spenden zum Kirchenbau. Daß man gerade an dieser Stelle einen Opferstock angebracht hatte, fand darin seinen Grund, weil dort eine sogenannte „Wegscheide“ war, denn hier zweigte einstens der Weg nach Schwaz ab, der über den heutigen Dr.-Neuner-Weg und den Birkenwald führte.

Auch diese Kapelle wird bei Besitzveränderungen des 17. und 18. Jahrhunderts angeführt; in den Kirchenrechnungen sind die Einnahmen aus dem „Stock in der Klamm“ seit 1786 nicht mehr in Rechnung gestellt. Die heute in der Kapelle angebrachten Bilder der hl. Notburga sowie des hl. Florian deuten auf Bauersleute und Hüttenarbeiter hin, welche auch dieses schlichte Heiligtum stets in Ehren hielten und jedenfalls immer wieder renovieren ließen, so daß es trotz seines hohen Alters bis heute würdig erhalten geblieben ist. Früher fand hier immer die erste Einsegnung der im Kasbach bzw. Oberdorf Verstorbenen statt.

Fortsetzung folgt

## Wiedereröffnung der Malerwerkstätte in Jenbach Rotholzerweg 14



MALERMEISTER MICHAEL GRUBER

## Für Allerheiligen

Kerzen  
verschiedene  
Wachswaren  
Lichter

**Maria Mauracher**

Jenbach, Achenseestraße



### Geheiratet haben

Der Schlosser Josef Rüba und die technische Angestellte Inge Rupprechter am 6. September 1969.

Der Sensenschmied Herbert Ruech und die Hausfrau Herta Prasky, geb. Hauser, am 12. September 1969.

Der Kraftfahrer Klaus Pezzer und die Maschinstrickerin Karin Metzger am 13. September 1969.

Der kaufmännische Angestellte Manfred Knoll und die kaufmännische Angestellte Anneliese Somweber am 13. September 1969.

Der Dreher Peter Thallauer und die kaufmännische Angestellte Edith Braun am 26. September 1969.

### Geboren wurden

Dem Ehepaar Franz Buchholzer und Wilhelmine geb. Gurschler am 4. September 1969 eine Renate.

Dem Ehepaar Franz Kiefer und Elfriede, geb. Christleth am 5. September 1969 eine Daniela.

Dem Ehepaar Karl Klingenschmid und Elisabeth, geb. Huber, am 3. September 1969 ein Andreas.

Dem Ehepaar Emmerich und Anna Dorothea, geb. Hampl, am 14. September 1969 ein Georg Johannes.

Dem Ehepaar Adolf Schlechter und Ingrid, geb. Werner, am 5. Oktober 1969 ein Christof Ernst.

Dem Ehepaar Andreas Speckbacher und Annmarie geb. Schönwetter, am 18. September 1969 ein Mario Siegfried Anton.

### Gestorben sind

Frau Maria Wöll, geb. Huber, geb. 10. 7. 1911, am 27. September 1969 in Eben am Achensee.

Der Schmiedmeister Josef Amplatz, geb. 4. 2. 1901, am 2. Oktober 1969 in Jenbach.

Frau Emilie Girtler geb. Rychart, geb. 26. 8. 1887, am 7. Oktober 1969 in Jenbach.

Frau Maria Marth geb. Geiger, geb. 8. 9. 1878 am 27. August in Solbad Hall.

Der Kalkulator Oswald Posch, geb. 26. 2. 1903, am 15. September 1969 in Schwaz.

Frau Paula Schwehla, geb. Puffer, geb. 24. 1. 1908, am 16. September 1969 in Schwaz.

Frau Marianne Walser, geb. Huber, geb. 30. 4. 1903, am 17. September 1969 in Innsbruck.

Frau Maria Haaser, geb. Pumpnick, geb. 24. 8. 1896 am 26. September 1969 in Solbad Hall.

# natürlich- Selbst ist der Mann!



Das macht Spass, ist praktisch und sparsam. Wir haben die besten und geeignetsten Werkzeuge, Erzeugnisse und Werkstoffe für Sie ausgesucht. Das ist unsere Spezialität!

## Farben – Tapeten – Holzlasuren

kaufen Sie am besten im

# FARBEN KIRCHMAIR HAUS JENBACH

Postgasse 7 Ruf 332



die Farbe,  
mit der Ihnen jeder  
Anstrich gelingt!

## PRANTL- SCHUHE



IHR FAMILIENEINKAUFSZENTRUM

VOMP

700 m<sup>2</sup> PARKPLATZ

MODISCH BESCHWINGT  
IN DEN HERBST



## Zillertaler Trachtenstube

ZUM HERBST DAS NEUESTE  
AN STOFFEN UND MODELLEN

ROSA RAINER — UDERNS — TELEFON 0 52 88 / 29 6 09

# Afrikas Tiere



Ein  
Exklusivbericht  
unseres  
Mitarbeiters  
Gert Chesi

Die letzten Jahre haben in fast allen afrikanischen Staaten zu Verfassungsänderungen und politischen Gewichtsverlagerungen geführt, die, so erstaunlich das klingen mag, nicht selten entscheidend für den Fortbestand der afrikanischen Fauna waren. Die Beziehung der Afrikaner zur Kreatur ist naturbedingt eine andere, als jene der Europäer. Der Afrikaner sieht im Tier einen Konsumartikel, einen wichtigen Ernährungsfaktor. In den letzten Jahren haben die Tierbestände auch durch eine europäisch-amerikanische Wohlstandsgesellschaft gelitten, die es als einen Teil ihres Prestiges ansah, bei kostspieligen Safaris auf Löwen und Elefanten zu schießen.

eine eintägige Safari viertausend Schillinge, jeder weitere Tag — so heißt es im Prospekt — sei mit S 3500.— zu honorieren.

Die Jagd in Afrika, soweit es sich um das Großwild handelt, ist eine teure Angelegenheit, die aber dennoch — oder gerade deshalb — so sehr Mode geworden ist. Die Jagdkarte für das Kleinwild ist verhältnismäßig sehr billig. Der Fremde muß natürlich damit rechnen, daß er das mitgebrachte Gewehr bei der Einfuhr mit fünfzig Prozent verzollen muß. Die Ausfuhr gilt in vielen afrikanischen Staaten ebenfalls als zollpflichtig. Alle Jagdtrophäen unterliegen einer bestimmten — nach dem Lande verschiedenen — Verzollungsklausel.

Afrikas Tierwelt kennt aber viele Feinde. Die schlimmsten davon sind die wildernden Eingeborenen, die oft mit unglaublichen Waffen auf Großwildjagd gehen. In Kenya hat beispielsweise ein Nashorn einen mit sieben Personen besetzten Wagen angegriffen. Eine Person wurde dabei verletzt, nicht durch das Horn, sondern durch einen abgebrochenen Speer, der dem Tier im Halse stak.

Mit Vorliebe bedient man sich in Afrika irgendwelcher Geschichten, die mit Notwehr oder Selbsterhaltungstrieb korrespondieren. Doch es ist bekannt, daß in Afrika kaum Tiere leben, die ohne ungewöhnlichen Anlaß einen Menschen angreifen. In den Mandarabergen leben viele Panther, doch es ist kein Fall bekannt, in dem ein Tier unmotivierter Weise einen Menschen angegriffen hat. Man erzählt sich auch von den Gefahren des Urwaldes, von Elefanten und bösen Gorillas. All das sind Geschichten, die nicht die leiseste Spur von Wahrheit in sich tragen. Auf Gorillajagden kommt es oft vor, daß Jäger und Treiber wochenlang

# sind in Not



hinter dem Tier herlaufen, es einkreisen oder überlisten und dann hinschlachten. Ein anderer Ausdruck kann kaum gewählt werden, wenn man die Größe und Schutzlosigkeit dieser Tiere bedenkt. Das ist kein weidmännisches Jagen mehr, wo flüchtende Tiere von schützenden Autos aus, auf wenige Meter erlegt werden.

Für die Grausamkeit ihrer Jagd sind auch die Pygmäen bekannt. Ohne Schußwaffen ziehen sie hinter Elefantenhorden her, schleichen losgesprengte Tiere an und durchschneiden ihnen die Sehnen. Das wehrlos gewordene Tier wird dann auf grauenvolle Weise niedergemetzelt. Unglaublich groß ist auch die Zahl der verletzten Tiere, die durch ihre Erfahrung mit den Menschen oft bösartig werden.

Zu den verwerflichsten Dingen gehört die Affenjagd. Während man in Jägerkreisen hört, daß Affen oft schon aus Schreck vor einem Schuß vom Baume fallen, verhält es sich in Wahrheit so, daß angeschossene Schimpansen oder andere Affenarten, oft stundenlang mit einer Hand am Baume hängen, während sie mit der anderen verzweifelt versuchen, das Hervorquellen der Eingeweide zu verhindern. Das Leben der Affen ist zäher, als jenes anderer Tiere.

Die Krokodiljäger unterscheiden sich von den Sonntagsjägern in der Hinsicht, daß sie die Jagd meist aus gewerblichen Gründen betreiben. Michel Papon aus St. Denis ist mit den Krokodilen ein reicher Mann geworden. Er befuhr jahrelang Afrikas Westküste, schlachtete Tiere aller Rassen und Größen, exportierte Häute und Lebendtiere nach Frankreich, wobei er für einen kleinen Kabinda (das ist eine afrikanische Krokodilrasse) dreihundert Schillinge kassierte. Papon erbeutete pro Nacht oft mehr als dreißig Tiere.

Die Jagd nach Kabindas wird mit dem Tonbandgerät eingeleitet. Der Jäger rudert seine Biroque auf stillen Urwaldflüssen entlang und läßt die Stimmen kleiner Krokodile ertönen. Mit einer Lampe, die er auf der Stirn trägt, leuchtet er die Ufer ab und wenn er die goldig glänzenden Augen entdeckt hat, ist es für ihn ein leichtes auf die stillliegenden Tiere loszupaddeln, ihnen das Gewehr förmlich auf die Nase zu legen und abzudrücken. Kleine Krokodile lassen sich bequem mit der Hand fangen. Ein schneller Griff und schon wird das zappelnde Tier in einem Sack verstaubt. Krokodile werden auch mit Harpunen gejagt oder geangelt.

Was für Zentralafrika die Ausrottung des Großwildes ist, ist für Nordafrika jene des Kleinwildes. Der Araber hat für die Kreatur überhaupt kein Empfinden. Der Afrikaner jagt alles, weil er alles ißt. An der Westküste werden Ratten mit der gleichen Selbstverständlichkeit verspeist wie im Norden die Vögel.

Die politischen Wirren in Rhodesien trieben unglückliche Blüten. Da ein Teil des Landes an die Urbevölkerung zurückerstattet werden sollte, schlachtete man ganze Antilopen- und Büffelherden, weil man sie den Leuten nicht gönnen wollte. Im Tschad sterben jährlich tausende Tiere, weil es zu wenig Wasser gibt. Aber die Menschen dort ziehen es vor, aufwendige Feste zu feiern, anstatt sich etwas mehr um die Kreatur zu kümmern. Das ist das furchtbare Schicksal der afrikanischen Tiere und das tragische über dieses Schicksal hinaus ist die Tatsache, daß man nicht im Stande ist, in irgendeiner Form die afrikanische Fauna zu schützen. Vielleicht wird man sich eines Tages auf höchster Ebene Gedanken für einen wirksamen Tierschutz in Afrika machen müssen, nur könnte es bis dahin schon zu spät sein. Afrikas Tiere sind in Not.



**Jetzt  
pflanzen!**

Tulpen — Hyazinthen — Krokusse — Narzissen usw.  
Kakteen- und Blumenerde „COMPO SANA“  
mit Atmungsflocken und Schwarzturf aus Holland

Alles in großer Auswahl lagernd

**Rudolf Lakner**

Baumschulenerzeugnisse, Kunstdünger, Torf, Samen

**Ihr Pelzfachgeschäft**



*Franz Vogelsberger*

Schwaz



**Für jeden Anlaß das  
passende Geschenk**

**Kostbarkeiten aus dem  
internationalen Markt**

**Geschenkartikel —  
Bleikristall**

**Holzplastiken  
Schnitzereien,  
Schmiedeeisen- und  
Kupferarbeiten,  
Zinnartikel und  
Messing-  
besonderheiten**

**Unverbindliche  
Besichtigung**

**Zillertaler  
Kunstgewerbe  
Boutique  
Haun Uderns**

**Einheimische Blech- und  
Maschinenschlosser  
sowie Dreher gesucht.**

**FIRMA JOSEF LAURER Mechan. Schlosserei**  
Rotholzer Weg 14, Telefon 0 52 44 - 304

## Die Wunderfee von Völs

Der „Fall Paula Ganner“ wurde der  
Staatsanwaltschaft übergeben.

Reportage von Dr. Hubert Gundolf

Eigenbericht. — Vorerst drei bedeutsame  
Meinungen zur „causa Ganner, Völs“.

Oberregierungsrat Dr. Wildauer von der  
Rechtsabteilung der Sanitätsdirektion für  
Tirol: „Der ganze Fall Ganner wurde von  
uns am 25. September 1969 an die Staats-  
anwaltschaft Innsbruck abgetreten, um  
herauszufinden, ob Kurpfuscherei vorliegt  
oder nicht.“ — Bürgermeister Walter  
Ostermann von Völs sagte: „Wir haben  
einen großen Parkplatz gebaut, um die  
Autos der Fremdgäste aufnehmen zu  
können. Jetzt aber ist dieser Parkplatz  
fast ununterbrochen besetzt von den  
Privatpatienten der Frau Ganner. Kürzlich  
zählte ich 37 Wagen mit deutschem Kenn-  
zeichen.“ — Sprengelarzt Dr. Gilbert Zer-  
lauth aus Mutters, zu dessen Sprengel  
auch Völs zählt, sagte uns: „Die Petro-  
leummethode der Frau Ganner, mit der sie  
den Krebs heilen will, hat keinerlei wis-  
senschaftliche Grundlage. Ich spreche aus  
eigener Erfahrung, denn unser Dienstmä-  
dchen mußte mit 26 Jahren sterben, da sie  
dieser Frau völlig Glauben schenkte und  
keine ärztliche Untersuchung duldete.“

Das sind drei Stellungnahmen von Men-  
schen, die das Treiben einer buchstäblich  
um Gotteslohn wirkenden „Heilpraktike-  
rin“ namens Paula Ganner in Völs seit  
vielen Monaten, ja sogar Jahren beobach-  
ten.

Kürzlich erschien in der deutschen Illu-  
strierten „7 Tage“ (Ausgabe vom 20. Sep-  
tember) ein ausführlicher Artikel unter  
dem Titel „Paula Ganner behauptet: Ich  
heilte 20.000 Kranke durch Petroleum-  
kur.“ Seit diesem Tag reißt der Besucher-  
strom aus Deutschland und Österreich  
nicht mehr ab. Die Parkplätze von Völs  
sind überfüllt. Das Telefon bleibt besetzt.  
Denn Paula Ganner, die „Wunderfee von  
Völs“, hat keine Zeit mehr, das Telefon  
zu beantworten.

In Tirol gab und gibt es eine ganze Reihe  
von Heilpraktikern, die keine Ärzte sind,  
die jedoch von den Behörden in Ruhe ge-  
lassen werden. Obersanitätsrat Dr. Mau-  
racher sagte uns: „Wir nehmen in Tirol  
Rücksicht auf die Gefühle der Bevölke-

rung. Auch der „Natterer Doktor“ der ja  
mit einer Ärztin zusammenarbeitet und  
auf den viele Leute schwören, wird von  
uns stillschweigend geduldet, ebenso die  
Heilpraktiker in Hochfilzen und Kirchberg.  
Im Falle Ganner wurde schon vor zwei  
Jahren eingeschritten, aber da sie ihre  
„Praxis“ nicht mit finanziellem Gewinn  
ausübt, konnte man ihr nichts anhaben.  
Sie verschreibt ganz einfach ihre Petro-  
leumkur und die Leute kommen aus allen  
Himmelsrichtungen.“

Man denkt in diesem Zusammenhang un-  
willkürlich an den „Wunderdoktor“ Bruno  
Gröning, der mit seinen Staniolkugeln an-  
geblich Tausende heilte; andere arbeite-  
ten mit Drahtwicklungen, andere mit Mur-  
meln, andere mit Pendeln. Keine dieser  
Methoden konnte auch nur den geringsten  
Anspruch auf echtes Heilvermögen er-  
heben. Sollte es mit Paula Ganners Pe-  
troleumkur anders sein?

Die Schwierigkeit in derartigen Fällen  
liegt darin, daß ja niemand direkt geschä-  
digt wird, denn Paula Ganner verlangt kein  
Honorar. Im Gegenteil: Sie weist einen  
alten Sack vor, in dem sie mehrere tau-  
send Briefe aufbewahrt, in denen von  
dankbaren „Patienten“ die tollsten Wun-  
derheilungen bestätigt werden. Das Petro-  
leum von heute, das Paula Ganner tropfen-  
und löffelweise verschreibt, ist völlig ge-  
ruch- u. geschmacklos. Nur tut sie sich et-  
was schwer, dieses Petroleum zu finden.  
Dr. Zerlauth sagte uns: Heute bezieht sie  
es aus Landeck; in den Innsbrucker Apo-  
theken wird es seit zwei Wochen nicht  
mehr abgegeben, eben um den Mißbrauch  
zu steuern.“

Dazu sagte uns Frau Magister Klier von  
der Apotheke „Zur Universität“ in Inns-  
bruck: In den letzten zwei Wochen kamen  
zahllose Menschen, auch Ausländer, um  
Petroleum zu kaufen. Aber reines Petro-  
leum gibt es nicht mehr, und technisches  
Petroleum führen wir in einer Apotheke  
nicht.“

Diese Aussage ist umso wertvoller, als  
man sieht, wie sehr der Artikel in der  
Illustrierten „7 Tage“ eingeschlagen hat.  
Hier finden sich wahrhaftig Hunderte, ja  
Tausende, die der ganzen Schulmedizin  
ihr Vertrauen versagen und zu Scharlata-  
nen Zuflucht nehmen, die im konkreten  
Fall noch keinen einzigen echt nachge-  
wiesenen Krebsfall tatsächlich geheilt  
haben. Doch der „Glaube kann Berge ver-  
setzen“.

Bürgermeister Ostermann sagte uns:  
Man muß diese Völkerwanderung gesehen  
haben! Kürzlich waren 37 deutsche Pkws  
vor Frau Ganners Haus. Sie ist Metzgers-  
gattin und wohnt seit eineinhalb Jahren  
in Völs. Schon damals war ein ziemlich  
reger Zuspruch im ersten Stock des Metz-  
gerladens. Aber seit zwei Wochen schlägt  
der Besucherstrom alle Rekorde. Wenn  
man die Kennzeichen der Autos anschaut,  
dann findet man alle Himmelsrichtungen,  
aus Hamburg und Berlin, aus München  
und Stuttgart. Heute mittags ging es zu,  
als wäre gerade das Kino aus; die ganze  
Straße war bevölkert! Aber damit nicht  
genug: Auch das deutsche Bundeskrimi-  
nalamt in Wiesbaden interessiert sich  
für Frau Ganner. Ich wurde von diesem  
Amt (dem deutschen FBI, wie man es oft  
nennt. Anm. d. Red.) sogar selbst ange-  
schrieben. Angeblich befanden sich sogar  
unter den vielen deutschen Patienten

einige Kriminalbeamte, die während der  
„Ordination“ Frau Ganner aushorchen  
wollten. Was dabei herauskam, weiß ich  
nicht.“

Frau Ganner, am 2. Juli 1919 in Tarrenz  
bei Imst geboren, war für uns nicht er-  
reichbar. Wir riefen im Innsbrucker Haupt-  
geschäft, Freisingstraße 6 an und fragten  
nach Frau Ganner. Man sagte uns: Sie  
wohnt in Völs. Aber Sie müssen Geduld  
haben, ihre Nummer ist dauernd besetzt!“  
Wir versuchten es gestern zwischen 13  
und 17 Uhr rund zwanzigmal — doch nie-  
mand kam ans Telefon. Frau Ganner war  
wirklich intensiv beschäftigt. . .

Wenn man die Story der deutschen Illu-  
strierten glaubt, dann lag sie selbst an  
Krebs im Sterben. Die Diktion des Blattes  
lautet: „Gespenstisch wirkt es, wie die  
grauen Nebelschleier sich bis ins Tal sen-  
ken, während die Gipfel von zerrissenen  
Wolkenfetzen fast zugezogen sind.

Das sieht ja aus wie ein Leichentuch’,  
denkt die todkranke Frau, sinkt ermattet  
ins Kissen zurück und weint dann bitter-  
lich.“ Mehr braucht man nicht. Der Re-  
porter, der sich zum ersten großen Sprech-  
er Paula Ganners machte, verdient,  
daß man ihm seine Zugehörigkeit zum Be-  
ruf der Journalisten aberkennt.  
Frau Ganner soll auch — wir hätten uns  
gerne vergewissert, ob dies wahr ist, doch  
Frau Ganner war ja nicht zu sprechen —  
zahlreiche Patente im In- und Ausland für  
ihre Petroleumkur haben. Doch das letzte  
Wort wird der Staatsanwalt bzw. der Rich-  
ter sprechen. Oder vielleicht doch die Pa-  
tienten, die nach wie vor eisern und fel-  
senfest auf Frau Paula Ganners Petroleum-  
wundermittel schwören? Wenn man uns  
fragt — und die von Frau Ganners Anhän-  
gern so sehr geschmähten „Schulmedizi-  
ner“ —, dann können wir nur sagen: Laßt  
die Hände davon!



Besuchen Sie uns ab

**27. Okt.**

Wir haben eine  
Überraschung für  
Ihre Kinder

**Ein Besuch in der neuen  
Kindermodenabteilung  
lohnt sich**

Für Mädchen und  
Knaben bieten wir eine  
große Auswahl der  
neuesten Herbst- und  
Wintermodelle

Ihr Fachgeschäft für  
Baby und Kind

**Babyhaus  
Scheicher**

 **FLAMINA**  
**HEIZÖL**

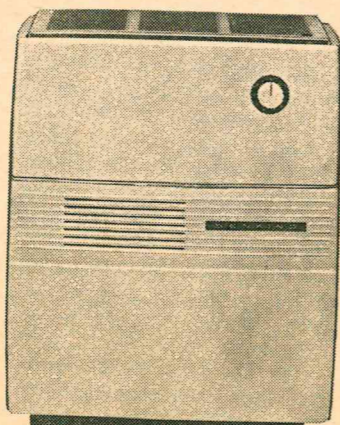
**Ölöfen aller Marken  
Zentrale Ölversorgung  
Zuverlässiger  
Kundendienst**

**A. U. H. Kinigadner**

R. Jaud's Nachfolger

6200 Jenbach - Schiefstandstraße 3

**Zustellung im  
eigenen  
Tankfahrzeug  
unter Tel. 05244-391**



**SENKING**

**31. Oktober Weltpartag**



**Ihre  
Volksbank**

**Von 8 - 18 Uhr durchgehend geöffnet**

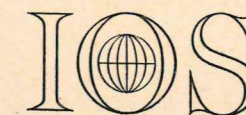
- Wir erzeugen** Polstermöbel, Matratzen,  
Bettwaren, Jalousetten,  
Markisen, Sonnenschutz
- Wir verlegen** Spannteppiche, Plastik-  
böden, Wandverkleidun-  
gen und tapezieren.
- Sie finden** bei uns alle Arten von  
Teppichen, Läufern, Bett-  
umrandungen und Bett-  
wäsche und Woldecken.
- Sie werden** mit unserer großen Aus-  
wahl an Spielwaren,  
Kinderwägen u. Zubehör,  
Handtaschen und Koffern  
zufrieden sein.

**RUNGG  
JENBACH**

EIGENE BETTFEDERN-  
REINIGUNGSANLAGE

POSTGASSE 10  
RUF 410

ALLGEMEINE WIRTSCHAFTSBANK AG.  
1010 WIEN, STEPHANSPLATZ 2



**GELDANLAGEN  
VERMÖGENSBILDUNG  
ALTERSVERSORGUNG  
INVESTMENTFONDS**

Ein schöner Weg ist, sein Geld für sich  
arbeiten zu lassen. Wir sagen Ihnen, wie  
und wo. Es berät Sie gerne:

**Josef Eder**

6134 VOMP 16, Telefon (0 52 42) 25 85  
6353 GOING 32, Tel. (0 53 58) 28 1 03

# Winter-Vorschau im Kleiderhaus Russinger

Jetzt kaufen Sie bereits die neuesten Modelle an Wintermäntel, Anoraks, Keilhosen, Anzüge, Saccos, Hosen, Pullover, Hemden und vieles andere mehr.

Jetzt kaufen Sie besonders preiswert bei größter Auswahl und bester Qualität.

# 10

Jahre  
Russinger  
Jenbach

Bitte notieren Sie, neue Wintergarderobe nur vom Fachgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung

## KLEIDERHAUS RUSSINGER JENBACH

Nun ist es soweit! Wir geben die Eröffnung des

# Unterinntaler Tapetencenters

bekannt

gegenüber dem Schwimmbad



Stans 203, Tel. 253196  
ANRUF GENÜGT — KOMME INS HAUS